

schwerer wiegenden Fehlen eines Registers kann der Rezensent dem Vf. bescheinigen, daß er sein ‚erkenntnisleitendes Interesse‘ in einer für den Leser sehr informativen Weise verfolgt hat. Ihm ist zu seiner Arbeit zu gratulieren.

Gießen

Lothar Dralle

Casimir Bumiller, Magdalene Wulfmeier: Konrad und Ulrich von Jungingen. Beiträge zur Biographie der beiden Deutschordenshochmeister. Geiger-Verlag. Horb am Neckar 1995. 51 S.

Im Deutschordensjahr 1990 wurde in der für die beiden Hochmeister Konrad und Ulrich von Jungingen namengebenden Gemeinde Jungingen im Killertal, Zollernalbkreis, eine Gedenktafel enthüllt. Drei Jahre später hat die Junginger Arbeitsgemeinschaft Heimat zur Erinnerung an den Regierungsantritt Konrads von Jungingen vor 600 Jahren eine Vortragsveranstaltung durchgeführt. Die aus den genannten Anlässen gehaltenen beiden Vorträge werden in der hier anzuzeigenden Broschüre in erweiterter Form mit 14 Abbildungen veröffentlicht. Casimir Bumiller, der 1990 mit einer Arbeit über die spätmittelalterliche Sozialgeschichte Hohenzollerns hervorgetreten war, hat für seinen Aufsatz „Konrad und Ulrich von Jungingen. Ein Beitrag zur regionalen Herkunft und historischen Bedeutung der beiden Deutschordenshochmeister“ (S. 4–40) im Anschluß an die genealogische Literatur besonders der 30er Jahre, die schon weit über das „Oberbadische Geschlechterbuch“ von Kindler v. Knobloch hinausgekommen war, wesentliche Quellen durchmustert. Die Edelherren von Jungingen hatten bereits 1278 ihre namengebende Burg im Killertal aufgegeben und sich 1316 nördlich Sigmaringen niedergelassen, wo sie bald ihre neue Burg Jungnau errichteten, ehe sie mit insgesamt drei Heiraten mit verschiedenen Zweigen der Familie von Hohenfels ihren Lebensmittelpunkt in die Nähe von Überlingen verlegten. Aus den schwäbischen Quellen ergeben sich keine neuen Gesichtspunkte für die genauen Lebensdaten der beiden Hochmeister. Daher bleibt weiterhin offen, ob Konrad als der vermutlich ältere der beiden Ordensritter noch in Jungnau oder schon in Neu-Hohenfels geboren wurde. Interessant sind die Erwägungen hinsichtlich Anlaß und Beginn der beiden Ordenslaufbahnen. Aus dem betrachteten sozialen Umfeld der Kommenden Mainau und Altshausen können hier nur die Familien von Homburg und von Königsegg hervorgehoben werden. Mit einem knappen Überblick über die Amtszeit der beiden Hochmeister in Preußen endet dieser Beitrag. – Magdalene Wulfmeier, Deutschordensmuseum Mergentheim, schildert auf der Grundlage einiger neuerer Arbeiten das Leben „Konrad[s] von Jungingen. Hochmeister des Deutschen Ordens von 1393–1407“ (S. 41–50), wobei Forschungsdefizite, vor allem in der Verwaltungsgeschichte, deutlich werden.

Berlin

Bernhart Jähniß

Jürgen Sarnowsky: Die Wirtschaftsführung des Deutschen Ordens in Preußen (1382–1454). (Veröff. aus den Archiven Preuß. Kulturbesitz, Bd. 34.) Böhlau Verlag. Köln, Weimar, Wien 1993. XX, 918 S., 123 Tab., DM 118,—.

Bei dem hier zu besprechenden Werk handelt es sich um die Druckfassung der Habilitationsschrift des Vfs., die der Fachbereich Geschichtswissenschaften der Freien Universität Berlin im Jahre 1992 angenommen hat. Mit seiner Arbeit hat sich Jürgen Sarnowsky das Ziel gesetzt, die Wirksamkeit der Ordenswirtschaft im Spannungsverhältnis zwischen geistlichem Anspruch und Wirklichkeit auf gesicherte Grundlagen zu stellen. Zu den Hauptanliegen des Vfs. gehörte es demnach, einen möglichst tiefen Einblick in alle Gebiete der Ordenswirtschaft zu gewinnen und die vorhandenen Forschungslücken, wie z.B. auf dem Gebiete der Wirtschaftsführung der Amtsträger des Ordens, zu schließen.